

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 124.

Mittwoch den 25. Juni.

1884.

## Abonnements - Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues  
Monnment auf den

### „Merseburger Correspondent.“

Wir bitten deshalb unsere geehrten Leser um  
möglichst baldige Erneuerung ihrer Bestellung, da-  
mit in der regelmäßigen Zufendung namentlich  
nach auswärts keine Unterbrechung eintritt.

Abonnements zu den bekannten Preisen  
nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Col-  
porteurs sowie die Expedition entgegen.

Inserate finden bei der großen Auflage des  
„Correspondent“ in Merseburg und Umgegend  
die weiteste Verbreitung.

### Redaction und Expedition

des „Merseburger Correspondent“.

### \* Die Vermauerung der Zukunft.

Versehrte konservative Organe haben bei der  
Wiederbelebung des Staatsraths die Hoffnung  
ausgesprochen, derselbe werde bewirken helfen, daß  
die gegenwärtige reactionäre Richtung in der  
inneren Politik, an der sie ihr Wohlgefallen haben,  
beibehält und vor künftigen entgegengesetzten Strö-  
mungen geschützt, daß für den Liberalismus die  
Zukunft vermauert werde. Für einen so großen,  
einflußreichen Staat im Herzen Europas, wie es  
jetzt Preußen-Deutschland sei — sagen sie —  
schide es sich nicht, vom Winde des politischen  
Pareilslebens wie ein Schiff auf offenem Meere  
vom Sturm bald auf diese, bald auf jene Seite  
geworfen zu werden. Der Staatsrath solle nun  
die Stetigkeit des Curfes des Staatsrathes in  
der gegenwärtigen Richtung sichern helfen. Kurz  
die, welchen die gegenwärtige Richtung der Politik  
gefällt, möchten gern einen Bolzen in das Ziten-  
rad schlagen, welcher dies hindert, in politischer  
und wirtschaftlicher Beziehung in Zukunft einen  
andern Gang als den gegenwärtigen, ihnen zu-  
sagenden zu nehmen, und sie hoffen, daß sie in  
dem Staatsrath diesen Bolzen gesunden haben.

Gutes Beginnen! Eudirt doch, ihr Thoren,  
die Geschichte aller Zeiten und Völker! Da steht  
auf jeder Seite geschrieben, daß eure Hoffnung  
vergeblich ist. Wenn es in der Welt die Mög-  
lichkeit gäbe, eine Institution zu finden, welche  
den Lehren der Geschichte zuwider das erwartete  
Wunderwerk zu vollbringen vermöchte, so könnte  
es zum allerwenigsten ein „Staatsrath“ sein, der  
über jede staatliche Maßregel befragt, oder auch  
nicht befragt werden kann, dessen Vota beachtet  
oder nicht beachtet werden dürfen. Und wenn  
die Regierung wirklich gezwungen wäre, den Staats-  
rath in jeder gesetzgeberischen Angelegenheit zu  
befragen, so hätte sie jederzeit, wenn ihr die in  
der Mehrheit vertretene Richtung nicht gefiele, das  
Recht, der entgegengesetzten Richtung in demselben  
die Mehrheit zu beschaffen, indem sie nämlich so-  
wies viele neue Mitglieder dieser Richtung ernennet, bis  
dies erreicht wäre. Nein, der Staatsrath ist am  
wenigsten geeignet, die Stetigkeit der Richtung in  
der Politik zu gewährleisten!

Wenn es möglich wäre, daß eine Institution

die Stetigkeit des Ganges der Politik garantiren  
könnte, so müßte es die Monarchie selbst, die  
Vererbung der Herrschaft in derselben Familie sein.  
Und doch sehen wir auch in der unbeschränkten  
Monarchie fast mit jedem Thronwechsel einen  
Systemwechsel eintreten, in Rußland und Frank-  
reich ebenso wie in Preußen, und wenn ein  
Monarch die Zügel der Regierung Jahrzehnte hin-  
durch führt, so sehen wir von ihm die entgegen-  
gesetzten Systeme nach einander zur Anwendung  
bringen; selbst bei Herrschern, die in der Tradition  
einen so einheitlichen Charakter zu tragen scheinen,  
wie Friedrich der Große, sehen wir den alternden,  
mühsüchtigen Mann ganz andere Bahnen in der  
inneren Politik wandeln, als den jungen, thaten-  
kräftigen Monarchen.

Bei der zahlmäßigen und geographischen Ver-  
theilung der Confessionen in Preußen und in  
Deutschland wäre ein consequenter, stetiger Gang  
der Politik in keiner andern Angelegenheit nöthiger  
als in der Behandlung der kirchenpolitischen Dinge,  
besonders soweit diese die katholische Kirche be-  
treffen. Und welche Schwankungen, die nicht  
von unten, sondern von Berlin aus, von oben  
ausgingen, hat nicht schon die ältere Generation  
hundert über sich ergehen lassen!

In den letzten Dreißiger Jahren ist der preussische  
Staat in hellem Kampfe gegen das katholische  
Episcopat. Am 20. November 1837 wird der  
Erzbischof Clemens August Droste zu  
Vischering von Köln als Gefangener auf  
die Festung Magdeburg abgeführt, „weil er  
sein Wort gebrochen, die Gesetze unter-  
graben und unter dem Einfluß revo-  
lutionärer Parteien die Gemüther auf-  
geregt“ habe. Einige Zeit darauf wird auch  
der Erzbischof von Posen Martin Dunin auf die  
Festung Colberg abgeführt. Katholiken und  
Evangelische, welche bis dahin friedlich, ja freunds-  
chaftlich neben einander gelebt, werden durch den  
Streit der Regierung mit den Bischöfen in leidens-  
chaftliche Gegnerschaft gebracht.

Verlegen wir uns kaum ein halbes Menschen-  
alter später in den Anfang der Fünfziger Jahre,  
so ist das Bild in sein vollständiges Gegen-  
theil verkehrt. Die katholischen Bischöfe gelten  
jetzt als die festesten Stützen des Thrones; sie  
haben ihre Vertrauensmänner in den Ministerien;  
nach ihren Wünschen richtet man sich bei  
den zu treffenden staatlichen Maßregeln; die bis-  
her verpönten Jesuiten sind nach Preußen ge-  
kommen, schieben ihre besten Knecht, darunter den  
jetzigen Jesuitengenerale Anderlech, durch das Land  
zu Missionspredigten und Exerzitien, und das  
wenn die Bischöfe und Jesuiten gelten jetzt als  
die besten Schutzmittel gegen „Revolutionen“, wie  
man sie 1848 erlebt; katholisch zu sein gilt fast  
als ein Vorzug; man raunt sich sogar zu, König  
Friedrich Wilhelm IV. gebe der katholischen  
Kirche selber in seinem Herzen den Vorzug, und  
in Bezirken mit gemischter Bevölkerung gelten die  
Protestanten nun fast als Christen zweiter Klasse.

Zwanzig Jahre später: ein neues Bild! Es  
ist am 13. September 1872. In dem alten  
Hochmeierthor von Marienburg wird ein großes  
Fest gefeiert, zu dem auch Kaiser und Kron-

prinz erscheinen. Es ist der Tag, an welchem  
vor 100 Jahren Westpreußen, Ermland und der  
Regelbistric, die Jahrhunderte hindurch unter  
gleicher Herrschaft gestanden, preussisch geworden  
sind. Die Bewohner dieser Landestheile strömen  
von allen Seiten herbei, um dem Kaiser dafür  
zu danken, was sie unter dem Scepter der Hohen-  
zollern geworden. Alles fragt: Wird auch er  
kommen dürfen? Nämlich der Bischof Philipp  
Kremer von Ermland. Auch er will dem  
Kaiser seine Huldigungen zu Füßen legen. Aber  
— noch sind die Maigesetze nicht ausgearbeitet,  
der Culturkampf befindet sich jedoch schon in  
seinen Anfangsstadien — Bischof Kremer wird  
nicht für würdig gehalten, vor das Antlitz seines  
Monarchen zu treten. Er hat ein feierliches  
Schreiben erhalten, wonach er nur dann zuge-  
lassen wird, wenn er klar bestimmt erklärt, daß  
er sich sämmtlichen Gesetzen des Staates unter-  
wirft. — Das Fest findet ohne Bischof Kremer  
statt. Der Culturkampf bricht nun in voller  
Stärke aus und treibt auch die früher staats-  
rettenden, jetzt staatsfeindlichen Jesuiten aus dem  
Lande.

Und wiederum eine kleine Spanne Zeit weiter,  
nicht viel über ein Jahrzehnt. Am Abend des  
18. Juni 1884 bringt der „Deutsche Reichs- und  
Königlich Preussische Staats-Anzeiger“ die Er-  
nennungen zum Staatsrath. Alle, welche als  
Gegner betrachtet werden, sind von der Ernennung  
ausgeschlossen, nur gute Freunde sind ausgewählt.  
Und unter diesen prangt auch der Name: „Dr.  
Kremer, Bischof von Ermland zu  
Frauenburg“. Hat dieser Bischof seine An-  
sichten geändert? Hat er seitdem eine Erklärung,  
wie sie im September 1872 von ihm verlangt  
wurde, abgegeben? Nichts von alledem. Er hat  
den Maigesetzen genau so gegenübergestanden,  
wie alle übrigen Bischöfe. Und doch wird er  
jetzt zu den getreuesten Berathern der Krone be-  
rufen! Es ist eben nur der Staat, der seine  
Grundsätze innerhalb einer kurzen Reihe von  
Jahren vollständig umgewandelt hat. Der-  
selbe Fürst Bismarck, welcher das Schreiben  
an den Bischof von Ermland im September  
1872 verfaßt hat, hat auch seinen Namen unter  
alle die Schriftstücke gesetzt, welche die Neuein-  
richtung des Staatsraths betreffen. Wenn Bischof  
Kremer nach Berlin zu den Sitzungen des  
Staatsraths kommt, um seinen Rath über die  
künftige Kirchengesetzgebung abzugeben, wird er  
es nicht thun in dem stolzen Bewußtsein, daß  
das hin- und hergeschwankende Schifflein des Staates  
an dem festen „Felsen Petri“ zerschellen muß,  
wenn jenes sich noch einmal erkühnen sollte, gegen  
diesen anzulaufen?

Damals wurde von den Offiziösen Jener als ein  
„Reichsfeind“ in die Welt erklärt, der auf Seiten  
des Bischofs Kremer stand. Heute gilt Jener  
als „antinationall“, als „revolutionär“, wer nicht  
mit der neuesten „Sozialpolitik“ durch Dick und  
Dünn geht. Es wird die Zeit kommen — und  
die meisten von uns werden sie noch erleben —  
wo die jetzige Sozialpolitik allgemein als eine  
größere Thorheit, als ein weit größerer Fehler  
betrachtet wird, als der Culturkampf. O Ihr  
Thoren, die ihr den Zeitenstrom an einer un-  
bequemen Stelle aufzuhalten gedenkt!

## Politische Uebersicht.

Der zweiten Beratung des Unfallversicherungsgesetzes wird in wenigen Tagen die dritte und in dieser die Schlussabstimmung über das Ganze der Beschlüsse folgen, und es ist nach der Zusammenfassung des Reichstags nicht mehr zweifelhaft, daß die Konservativen, das Centrum und die Nationalliberalen dem Gesetze ihre Zustimmung geben werden. Die Nationalliberalen haben zwar in der zweiten Beratung theils selbst prinzipiell wichtige Abänderungen beantragt, theils von deutsch-freimüthiger Seite gestellten zugestimmt; nach Ablehnung derselben aber sich dem Willen der konservativ-kerikalischen Mehrheit unterworfen. Sie haben die enge Beschränkung des Kreises der Versicherten, die 13wöchige Carenzzeit, den Ausschluß der Privatversicherung, das Umlageverfahren, die Reichsgarantie, die Landesversicherungsämter zuerst bekämpft und dann angenommen; ihr Schlussvotum kann demnach nur ein bejahendes sein. Die Partei wird also einer Regelung der Unfallversicherung zustimmen, welche ihre Mitglieder seit der Vorlage des ersten Unfallversicherungsgesetzes mit der denkbar größten Entschiedenheit bekämpft haben. Daß die national-liberale Partei ihr Ueberzeugungen auf diesem Gebiete preisgibt, um endlich auf diesem Gebiete gesetzgeberische Versuche einen wenigstens vorläufigen Abschluss herbeizuführen, ist durch das Stimmverhältniß ausgedrückt; wie das erste, vom Bundesrath abgelehnte, würde die konservativ-kerikale Majorität auch dieses Gesetz ohne die Mitwirkung der Nationalliberalen zu Stande gebracht haben. Nichtsdestoweniger ist die Partei gewillt, durch ihre Zustimmung die Mitverantwortlichkeit für eine Lösung der Frage der Unfallversicherung zu übernehmen, welche ihre sachverständigen Mitglieder wiederholt in der schärfsten Weise als unzulässig bekämpft haben.

In der französischen Deputirtenkammer ist am Montag das englisch-französische Abkommen betreffs Aegyptens zur Sprache gekommen und über seinen zum Theil schon bekannten Inhalt, der nur noch wenig Neues bietet, Aufklärung gegeben worden. Im Anschluß hieran gab Ferry sodann noch eine Uebersicht über die zwischen den Regierungen von England und Frankreich in derselben Angelegenheit gepflogenen Verhandlungen. Ferry hob hierbei hervor, daß die politische Klugheit geboten habe, den vollendeten Thatsachen Rechnung zu tragen und dem Mitbesitz zu entsagen. Aegypten sei weder englisch noch französisch; Aegypten sei ein Werk des ganzen Europas. Die ägyptische Frage werde nie auflösen eine europäische Frage zu sein und niemand habe dies in höherem Maße anerkannt als das Cabinet Gladstone. Gerade mit Gladstone könne Frankreich die Frage der Aufrechterhaltung der Harmonie zwischen beiden Ländern am besten regeln, welche Harmonie für den Frieden und die Freiheit der Welt durchaus nothwendig sei. (Beifall.) Der Konseilspräsident erklärte weiter, daß die mit der englischen Regierung gewechselten Depeschen die falschen Auffassungen beseitigt und ein Einverständnis herbeigeführt hätten. Die Behauptung, daß der Widerspruch einer einzelnen Macht England würde berechtigen können, die Occupation zu verlängern, sei unbegründet. Wenn unglückliche Verhältnisse die Frist als zu kurz bemessen erscheinen lassen sollten, würde Europa, nicht England, darüber zu entscheiden haben. Der Minister weist auf die von England eingegangene Verpflichtung hin, die Neutralisirung Aegyptens und des Suezkanals zu beantragen, und steht darin einen Beweis für die Unernüthigkeit in der Politik des Cabinets Gladstone. Dies wiege den Bericht auf die doppelte Kontrolle völlig auf. Der Minister erläuterte die englischen Zustände in betreff der finanziellen Frage und betonte, daß nach dem Abzuge der englischen Truppen die internationale Schuldenkommission alle Befugnisse haben werde, welche die frühere Kontroll-Vehörde besessen habe. Die gleichzeitigen Angriffe der Opposition in Frankreich und England gegen das getroffene Arrangement gaben den Beweis, daß keine von beiden Regierungen zu weitgehende Zugeständnisse gemacht habe. (Beifall.) — Man

glaubt jetzt in London und in Paris, daß das englisch-französische Abkommen der Zustimmung der beiderseitigen Parlamente sicher sei.

Drei holländische Kriegsschiffe haben Drede erhalten, von Nieuwediep nach Atschin in See zu stechen, um den zur Befreiung der auf Sumatra gefangenen gehaltenen Mannschaft des gestrandeten englischen Dampfers „Mifera“ von der Kolonialregierung gemachten Anstrengungen den nöthigen Rückhalt zu verleihen.

Nach den nunmehr vorliegenden Resultaten über die Parlamentswahlen in Ungarn wählten von 413 Bezirken 231 Liberale, 59 Abgeordnete, welche der gemäßigten Opposition angehören, 73 Unabhängige, 16 Nationale, 10 keiner Partei Angehörige und 17 Antifemiten. 7 Nachwahlen sind erforderlich. Die Majorität der liberalen Partei beträgt 56. Mit den Stimmen der keiner Partei Angehörigen versetzt die Regierung in der neuen Kammer über eine große magyarische Majorität.

Der Aufstand in Aegypten macht stetige Fortschritte. Ueber die militärischen Operationen daselbst liegen nachstehende telegraphische Mittheilungen vor: Kairo, 21. Juni. Das erste Bataillon des Sussex-Regiments, welches gegenwärtig in Margobat bei Assint steht, wird am nächsten Dienstag nach Assuan abgehen. — Kairo, 22. Juni. Ein weiterer Dampfer mit englischen Marinesoldaten hat den Befehl erhalten, zwischen Assuan und Wabi Galsa zu patrouilliren. — Der Regierung zugegangene Depeschen erwähnen ein Gerücht, wonach die Aufständischen sich auf dem Marsche gegen Rosofo (am Nil gelegene Stadt in Nubien) befinden sollen.

## Deutschland.

— (Der Bundesrath) ist, so schreibt man uns, mit seinen legislativischen Arbeiten für diese Session zu Ende, er wird noch etwa 10 oder 12 Tage nach dem Schluss des Reichstags beisammen bleiben und sich dann längere Ferien bis zum Herbst gönnen. Die Reichsämtler werden in der nächsten Zeit eine um so größere Thätigkeit zu entwickeln haben.

— (Die Stempelsteuervorlage), auf deren Erscheinen man schon nicht mehr rechnet, ist nun doch beim Reichstage eingegangen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß das Gesetz noch in dieser Session zur Erledigung kommen wird.

— (Der vatikanische „Moniteur de Rome“) knüpft an die Berufung der Bischöfe von Ermland und Fulda in den Staatsrath die Hoffnung, daß die katholische Abtheilung im Kultusministerium werde wiederhergestellt werden.

— (Der Budgets-Commission des Reichstages) ist eine Zusammenstellung der Ergebnisse des Reichshaushalts vom Etatsjahr 1883/84 zugegangen und zwar nur derjenigen Ausgaben und Einnahmen in abgerundeten Beträgen, welche auf das Abschluss-Ergebnis des Reichshaushalts von Einfluss sind. Die an die einzelnen Bundesstaaten zur Ueberweisung gelangenden Zoll- und Steuerbeiträge belaufen sich an Zöllen und Tabaksteuer auf 72 655 000 Mark, gegen den Etat weniger 6 751 000 Mark, an Stempelabgaben 13 094 000 Mark, gegen den Etat mehr 983 400 Mark, zusammen 85 759 000 Mark, gegen den Etat weniger 5 767 000 Mark. An fortdauernden Ausgaben erforderten einen Mehrbetrag die Positionen: Reichstag 35 000 Mark, Auswärtiges Amt 345 000 Mark, Marine 352 000 Mark, Allgemeiner Pensionsfonds 195 000 Mark; im Ganzen aber verringerten sich die Ausgaben gegen den Vorschlag um 1 731 000 Mark. Die einmaligen Ausgaben sind überschritten bei dem Reichsheer um 1 683 000 Mark, bei der Marine um 7000 Mark, bei dem Reichsschatzamt um 222 000 Mark, bei der Reichsschuld um 98 000 Mark, bei der Eisenbahnverwaltung um 419 000 Mark, zusammen um 2 167 000 Mark, im Ganzen sind die Ausgaben unter Abzug der Mindereinnahmen überschritten um 436 000 Mark. Mehreinnahmen wurden erzielt bei der Salzsteuer gegen den Vorschlag 1 025 000 Mark, bei der Brausteuer 1 716 000 Mark, bei der Wechselstempelsteuer 277 000 Mark, an statischerer

Gebühr 46 000 Mark. Der Ueberschuss der Post- und Telegraphenverwaltung beträgt 441 000 Mark, der Eisenbahnverwaltung 444 000 Mark. Mehreinnahmen wurden erzielt beim Bankwesen 423 000 Mark, durch verschiedene Verwaltungseinnahmen 439 000 Mark, durch Zinsen aus belegten Reichsgeldern 643 000 Mark, die Summe der Einnahmen betrug 450 673 000 Mark. (weniger 1 469 000 Mark.), die Summe der Ausgaben 452 578 000 Mark. (weniger 436 000 Mark.), mithin Fehlbetrag 1 905 000 Mark.

## Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 23. Juni.) Vicepräsident v. Frankenstein eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. — Am Bundesrathliche Commission des Auswärtigen Amtes, v. Schelling, v. Schellling, v. Schellling u. A. — Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Erste event. zweite Beratung des Gesetzes, welches 260 000 Mark zur Herbeiführung eines Dienstgebäudes für das Gen.-Konsulat in Shanghai fordert. — Abg. Reichenberger-Gresfeld (Centrum) hätte gern etwas Näheres über die Bauausführung und namentlich über das Bauprojekt erfahren. — Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen. — Das Haus tritt in die zweite Beratung der Aktien-Gesetz-Novelle ein. — Die Debatte beginnt mit Art. 207a, welcher von den allgemeinen Grundrissen der Aktien-Gesellschaft handelt und besonders die Bestimmung enthält, daß die Aktien auf einen Betrag von 100 Mark lauten müssen. Nur für gemeinnützige Zwecke kann der Mindestsatz gestatten, Aktien zu geringerem Betrage bis 200 Mark, auszugeben. Vom Abg. v. Pöhl (Nationall.) ist der Antrag gestellt, den Nominalbetrag der Aktien auf 20 Mark ohne weiteres zuzulassen. — Staats-Sekretär v. Schelling bekämpft diesen Antrag. Die kleinen Aktien würden durch die Handhabung des Zwischenhandels unter die kleinen Leute vertrieben und leisten so einem unzulässigen Verfahren Vorschub. Das wolle die Bestimmung des § 207a verhindern. Abg. Sonnemann (Volkspartei) hält auch eine Zulassung des kleinen Kapitals für wünschenswerth und deshalb den Antrag nicht für empfehlenswerth. Geradezu gute Aktien stehen mit 2-300% im Kurse; sie werden also auf einen Betrag von 2-3000 Mark hinaufgeschraubt; wie sollte da ein kleiner Mann noch eine solche Aktie erwerben können? — Die Abg. Dr. Borch (Centrum), Hartmann und Freisler von Puffsch (Centrum), Kochmann (Freis.), Büding (Nationalliberal), sowie der Kommissar, Geh. Justizrath Dr. Sagens treten für die Vorlage ein. Sie führen aus, daß für das kleine Kapital immer noch die auf Grund regierungszeitiger Konzeption auszugebenden Aktien bleiben und auch in anderen Ländern z. B. in England, wo sehr geringe Summen für Aktien festgesetzt sind, sich das Bedürfnis zu einer höheren Normierung des Minimalbetrags geltend macht. — Der Antrag wird abgelehnt, ebenso eine Reihe anderer Anträge nach kurzer Debatte; die Vorlage gelangt ohne jede Aenderung nach den Kommissionsbeschlüssen zur Annahme. Eine längere Debatte erregte der Antrag Meyer-Halle, Träger (Freis.), welcher die Redakteure von ihrer Verantwortung als Thäter ausschließen wollte, wenn unwahre Behauptungen über Gründungen durch die Presse veröffentlicht werden, was nach der Vorlage mit Befugnis bis zu einem Jahre und mit Geldbuße bis zu 10 000 Mark bestraft werden soll. — Dieser Antrag, den der Abg. v. Lindt (Volkspartei) beifürwortete, während v. Uchtritz (Konf.) und Staats-Sekretär v. Schelling denselben bekämpften, wird ebenfalls abgelehnt. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. Tages-Ordnung: Restitutionsgesetz, Petitionen und Wahlprüfungen. Schluss 3<sup>1/2</sup> Uhr.

## Provinz und Umgegend.

† Das Schwurgericht zu Dessau verurtheilte am Montag den Klemperergesellen Karl Binkau aus Köthen wegen des seiner Zeit von ihm mitgetheilten Mordversuchs gegen seine ehemalige Geliebte Marie Schönmann, der er jedoch nur eine leichte Schußwunde beibrachte, unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängnis. Binkau hatte vom Februar bis jetzt in Folge seiner eigenen sehr schweren Wunden im Hospital zugebracht.

† Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr wurde auf dem Halberstädter Güterbahnhof zu Staßfurt der Wagentevisor Arndt von einer herabtaufenden Maschine überfahren und sofort getödtet. Den Führer der Maschine trifft, wie versichert, keine Schuld an dem Unglück, vielmehr ist eigene Unvorsichtigkeit des Verunglückten die Ursache desselben.

† Der Vorstand des Provinzial-Gesangs-Vereins theilt seinen Zweigvereinen mit, daß das diesmalige Jahresfest des Provinzial-Vereins am 6. und 7. August in Delitzsch gehalten werden wird und bittet, dasselbe durch Abgeordnete zu besichtigen.

**Bekanntmachung.  
Kinderfest.**

Die Feyer unseres Kinderfestes soll in diesem Jahre Montag den 30 Juni auf dem Marktplatz stattfinden, wenn nicht unglücklicher Weise die Verlegung auf einen der nachstehenden Tage notwendig machen sollte.

Ueber die Ausführung der Fest-Feier bemerken wir Folgendes:

1. Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr nachmittags auf dem Marktplatz versammelt und aufgestellt sein. Nach dem Gesänge des Liedes: „Eine feste Burg etc.“ erfolgt der Anzug durch die Gottshardtsstraße, abends ungefähr um 8 Uhr findet der Einzug durch das Sirtstor statt. Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatz auf, wo zum Schluß das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen wird.

Die Behörden, die Herren Geistlichen und diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben, werden gebeten, sich an die Spitze des Zuges zu stellen. Die Familienväter werden eingeladen, sich ebenfalls anzuschließen.

Die Herren Bürgerknechte werden dem Buge der Kinder den erforderlichen Schutz gewähren.

2. Zur Ausführung der nötigen Arrangements auf dem Festplatze sind deputiert die Herren Stadträte Körner und Kops, die Herren Stadtverordneten Richter, Hoffmann, Reller und Schwarz, und der Meier Herr Blod.

3. Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze Feste oder Bänke aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuwendenden Plätze spätestens bis zum 25. Juni cr. mit dem Garnison-Verwalter Herrn Böhm zu melden. Derseibe wird die Bedingungen für das Aufstellen und Abtragen der Feste und Bänke mittheilen.

Für Benutzung der überwiegenen Plätze sind an Standplatz 5 Pf. pro [ ] Meter, mindestens aber 10 Pf. zu entrichten, welches am 30. Juni cr. früh auf dem Platze gegen Quittung an den Wegaufsesser Thonau zu zahlen ist.

Das Comité befaßt sich ausdrücklich vor, die Größe der anzuwendenden Plätze zu bestimmen, also je nach den Raumverhältnissen auf die erfolgten Anmeldungen Reductionen eintreten zu lassen, worüber bei der am 26. Juni cr. nachmittags 3 Uhr stattfindenden Besprechung der Plätze Bestimmung getroffen wird.

4. Zur Abänderung von Bestimmungen werden folgende vollständige Bestimmungen erneuert:

a. Um auf den Festplatz zu gelangen und von demselben wieder herunter zu gehen, dürfen nur die hergestellten Aufgänge benutzt werden.

Jede Beschädigung der Bösung muß vermieden werden.

b. Die auf dem Platze stehenden Bäume dürfen in keiner Weise beschädigt werden.

Die Abtragung und die neue Anlage werden der Obhut des Rathsamts dringend empfohlen.

c. Das Meiten und Fahren auf dem Festplatze ist bereits bei einer Strafe bis zu 9 Mark verboten. Bei diesem Verbot muß es auch hier verstanden werden.

d. Das Abbrechen von Feuerwerk auf dem Festplatze wird unteragt.

Uebertretungen werden mit einer Strafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft belegt, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Scheunen und Feste nach dem Strafgesetzbuche härtere Befrafung eintritt.

e. Der Verkehr in den öffentlichen Schantbuden oder Feste soll über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgebeht werden.

Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 365 des Strafgesetzbuchs bestraft.

f. Das Fest darf über den Tag hinaus, an welchem der Anzug und Einzug der Kinder stattfindet, nicht ausgebeht werden. Die sämtlichen Bänke und Feste sind am darauf folgenden Tage von dem Platze zu beseitigen.

Merseburg, den 12. Juni 1884.  
Der Magistrat

**Bekanntmachung.  
Obstverpackung.**

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den Communal-Anpflanzungen vor dem Klauenthor, auf dem Gerichtsroine, hinter der weißen Mauer und auf dem Wege vor der Klauie nach der Königsmühle soll Sonnabend den 5. Juli cr., vormittags 11 Uhr, im Communal-Bureau öffentlich an der Meistbietenden verpackt werden. Beschäftigte werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpackung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 23. Juni 1884.  
Die Oekonomie-Deputation.  
Eichhorn, Stadtrath.

**Neumarkt Nr. 65**

ist eine Wohnung, 4 Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör, zu vermieten und per 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. October cr. zu beziehen. Preis 150 Mk.

**Zeitzstraße Nr. 6.**

Die zweite Etage, Gottshardtsstraße Nr. 3, ist vollständig ab 1. October zu beziehen.

Rathstraße 9 ist eine herrschaftliche Wohnung mit Garten zum 1. October zu vermieten.

Gottshardtsstraße 11 ist ein Logis an einzelne Leute für 30 Thlr. zu vermieten.

Eine möblirte Wohnung zu vermieten  
Unteraltendurg Nr. 61.

**Grosser Ausverkauf.**

Wegen vorgerückter Saison stellen wir, wie alle Jahre, einen großen Posten Filz-, Stoff- und Strohhüte für 1,00 Mk. per Stück zum Ausverkauf. Ferner empfehlen wir noch zum bevorstehenden Kinderfeste Hüte, Mützen, Sosensträger und Handschuhe zu auffallend billigen Preisen.

**Nur Gntenplan 8.**

**J. G. Knauth & Sohn.**



**Harzer  
Gebirgs-Sauerbrunnen  
(Goslar)**

empfehl als vorzügliches Erfrischungs- und Tafelgetränk  
**Heinr. Schultze jr.**

Sieben traf ein großer Posten nur reeller doppelt und einfach breiter reinwillener Kleiderstoffe in den neuesten Farben ein, welchen ich zu ganz enorm billigen Preisen abgebe.

Schwarze reinwillene Cachemires in den gangbarsten und nur guten Qualitäten stets in reicher Auswahl vorrätzig zu anerkannt niedrigen Preisen.

Schwarze und colorierte Nester obiger Artikel, sowie Coupons von Trikot- und Confectionstoffen in großer Auswahl wieder vorrätzig. Zu jedem Kleid wird Schweissfutter gratis gegeben.

**en gros. Fritz Roenneke, en detail.**

Johannisstrasse 17.

**Ladenvermietung.**

Ein geräumiger Laden mit Wohnung ist zu vermieten und kann zum 1. October a. c. event. auch früher bezogen werden.  
Gottshardtsstraße Nr. 18.

**Das Schuhwaaren-Lager  
Rossmarkt Nr. 11**

bringt sein reichhaltiges Lager von Damen- und Kinderstiefletten und -Schuhen in empfehlende Erinnerung. Auch verkaufe einen großen Posten zurückgesetzte Kinderschuhe von 1 Mark 25 Pf. an, um damit zu räumen.  
**A. Gleye.**

**Zum bevorstehenden  
Kinderfeste**

empfehle ich  
weiße Hosen mit Stickerei von 50 Pf. an,  
" Röcke " " " 50 " "  
" Strümpfe " " " 25 " "  
Mingelstrümpfe " " " 20 " "  
Damenstrümpfe " " " 45 " "  
Herrensocken " " " 40 " "  
Rüschen, Schürzen, Spitzen, Stickerei,  
Kragen, Chemisettes zu den billigsten Preisen,  
sowie eine Partie Knaben- und Mädchenstrobhüte von 50 Pf. pr. Stück an u. seibene Bänder zu Schärpen und Schleifen.

**Anna Auermann,**  
Schmalestraße 7.

**Geschäfts- Uebergabe.**

Wegen Rheumatismusleiden übergab ich am 1. Juni mein Geschäft mit sämtlichen Holzvorräthen dem Stellmacher Herrn F. Wandler und bitte, indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
F. Unrah, Stellmachermeister.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zur Lieferung aller in mein Fach schlagender Arbeiten und stelle bei nur guter Bedienung die möglichst billigsten Preise. Ich bitte die Herren Oekonomen und Fuhrwerksbesitzer mich bei Bedarf mit Aufträgen beehren zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Friedrich Wandler, Stellmacher.**

**Spizwegerich-Bonbon**

von vorzüglichster Wirkung gegen Hals- und Brustleiden  
**G. Schönberger.**

Schmalestraße Nr. 24 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und sonst. Zubehör zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Die  
Dampf-Kaffee-Brennerei  
von  
**A. Zuntz sel. Wwe.,**  
Bonn, Berlin,  
Gegr. 1837. Gegr. 1837.

Hof-  
lieferant,  
bringt ihre Spezialitäten  
**Gebr. Java-Kaffee's**  
in empfehlende Erinnerung.  
Niederlage in Merseburg: bei Herrn  
**C. L. Zimmermann.**  
— Proben gratis. —

**Wilhelm Wolf,**

**Gotthardtsstr. 38.**  
Zum Kinderfeste empfehle ich Handschuhe, Strümpfe, Schürzen, Chemisettes, Shlipse, Kragen, Rüschen, Stickereien etc. zu den billigsten Preisen.  
Eine Partie Hemden für Knaben u. Mädchen werden ausverkauft.

**Für Hals- und Lungenleidende**

ist das im W. Jacob'schen Verlag in Bielefeld erschienene Buch von dem Spezial-Arzt **Dr. med. Wigaardt** in Waldenbüttel: **Hals- und Lungen-Diätetik** im Spiegel der pathologischen Entwicklungsprozesse.  
Mit 12 Abbildungen.  
Preis 4 Mark.  
sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direct von der Verlagsanstalt gegen Einzahlung des Betrages.  
Hier vorrätzig in der Buchhandlung von **Paul Steffenhagen.**

# Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eing. Gen.

Die Mitglieder des Vereins werden hierdurch zu der  
**Sonnabend den 28. Juni d. J., vormittags 10 Uhr,**  
 im Gasthose zum **Thüringer Hof** hier selbst stattfindenden

## außerordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung: Ertheilung der Genehmigung zum Verkauf des dem Verein gehörigen Grundstücks in Leipzig.  
 Merseburg, den 23. Juni 1884.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Verein zu Merseburg, Eingetragene Genossenschaft.  
**Gust. Dürbeck, Vorsitzender.**

Meine Restbestände von

## Sommer-Umhängen und Paletots

offerire von heute ab zu **Ausverkaufspreisen**; ferner  
 empfehle mein großes Sortiment **Regenmäntel** in den  
 neusten Façons.

**J. Schönlicht.**

Von Grube „Paul“ in Luckenau

liefern ich

## Briquettes und Preßkohlensteine

in Lowrys und Fuhren prompt und billigt.

Die Qualität und sonstige Beschaffenheit obiger Fabrikate ist anerkannt die beste.

**Heinrich Schulze,**

alleinige Vertretung für Merseburg und Umgegend.

## G. C. Henckel,

Gotthardtsstraße Nr. 9,

empfehle zu billigsten Preisen in nur guten Qualitäten:

**Damen- und Herrenstrümpfe**, weiß, einfarbig und melirt,  
**Gesundheits-Jacken** für Damen u. Herren in Filet, Baumwolle, Vigogne u. Wolle.

Außerdem empfehle noch die jetzt so beliebten

**Normal-Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe,**

**Herren-Westen**, gestriekt, von 3,70 Mark an,

**Damen- und Kinderröcke** in Baumwolle und Wolle,

**Mohairtücher**, von den Einfachsten bis zu den Feinsten in großer Auswahl,  
**Corsettes, Schürzen** aller Art in nur echtfarbigem Stoffen.

## H. Müller jr., Schmalestrasse 10.

Lager aller Sorten **Lampen, emaillirter Kochgeschirre, Haus- und  
 Küchengeräthe** in großer Auswahl zu billigen Preisen. Anfertigung aller in mein Fach  
 schlagender **Bauarbeiten**. Außerdem bringe mein

## Ofenlager

in empfehlende Erinnerung.

Durch Neueinrichtung eines zweiten Ladens kann ich eine große Auswahl bieten, unter  
 Zusicherung billigster Preisstellung, und bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Zurückgesetzte weiße **Chemisets, Stcl.**

25 Pfg., zurückgesetzte weiße und farbige  
**Kinderschürzen** ganz billig bei

**G. C. Henckel,**

Gotthardtsstraße 9.

## Rosinen! Pracht-Waare!

2 Pfund 26 Pfg., sind, so weit der Vorrath reicht, zu haben

im **Kaffee-Special-Geschäft**

**Altenburger Schulplatz 2.**

Achtungsvoll **Franz Sack.**

## Visitenkarten

100 Stück von 1 Mk. an empfiehlt

**F. Sarius, Brühl 17.**

## Spezial-Geschäft für Cigarren und Taback

von

**Heinr. Schultze jr.**

Zaas-Listen:

Königl. Preuß. } Landes-  
 Sächsl. } Lotteriet  
 Herzogl. Braunschw. }  
 liegen hier aus!

**Badeanstalt** im hies. Königl. **Schloss-  
 garten**, täglich von früh  
 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Hierzu eine Beilage.

## Bettfedern u. fertige Betten

verkauft billig

**Robert Burkhart,**  
 Markt 32.

**Täglich frischer Kalk**  
 Breitetstraße 13, vis à vis der früheren Hof.  
**Albert Kayser.**

## Desinfectionsmittel,

als: Pulver, Carbonsäure, Eisenvitriol,  
 Chlorkalk etc., empfiehlt in stärker u. besser  
 Waare zu billigsten Preisen

**P. Markscheffel,**

Drogen-, Gummiw.- u. Farbenhandlung,  
 Hofmarkt Nr. 3.

## Breites seidenes Schärpenband

in den schönsten Farben,

**Taffetband** à Mtr. 60 Pf.,

**Atlasband** à Mtr. 70 Pf.,

**Moiréband** à Mtr. 1 Mk.,

dazu passende **schmale Bänder** empfehlen

**Geschwister Bartels,**

Markt 22 (an der Stadtküche).

## Altdeutsche Bier-Halle

an der Geißel Nr. 1

(nahe der Geißelbrücke).

Empfehle:

**ff. Lagerbier**

(aus der C. Berger'schen Brauerei) 1/2 Liter 15 Pf.,

1/10 Liter 10 Pf.,

**ff. im. Bayerisch Exportbier**

(ehendaher) 1/2 Liter 20 Pf.,

**ff. Rothmarker Weissbier**

die Flasche 20 Pf.

Auch für gute **Speisen** wird stets Sorge getragen

Achtungsvoll **J. Adler.**

## Oper im Tivoli-Theater.

Donnerstag den 26. Juni 1884.

3. Gastspiel des Herrn G. Sieglitz.

Zum ersten Male:

**Der Wildschütz.**

oder:

**Die Stimme der Natur.**

Romische Oper in 3 Akten von Vorpiug.

Oper!

Es werden 10 Knaben und 10 Mädchen im Alter von  
 6 bis 12 Jahren zum Mitspielen in der Oper „Wildschütz“  
 gesucht. Anmeldung von 11 bis 1 Uhr im Tivoli.

Die Direction.

Ein reinliches, fleißiges und ordentliches Dienstmädchen  
 wird zum 1. August gesucht von Frau **Rettelbush,**  
 Unteraltendorf 48.

## Gesucht

wird ein ordentliches Mädchen

Markt 23.

Ein schwarzer Handtuch mit Inhalt ist Montag gegen  
 Abend auf dem Jahrmart stehen geblieben. Um Rückgabe  
 bittet den ehrlichen Finder Frau **Veyer,** Amtshaus Nr. 3.

Herr Dir. von Bongardt wird freundlich erucht den  
 „Don Juan“ nochmals zur Aufführung zu bringen.  
**Mehrere stichige Theaterbesucher.**

**Neueste Nachrichten.**

(Orig. Telegr.) Berlin, 24. Juni. Der Reichstag nahm heute das Militär-Relicteugesetz nach den Vorschlägen der Commission an. Der Kriegsminister erklärte dem gegenüber, daß die Regierung das Gesetz unmöglich in der beschlossenen Fassung acceptiren könne.

**Provinz und Umgegend.**

+ Die Neuverpachtung der Halle'schen Bahnhofsrestauration hat infolge von einem unerwarteten Resultate geführt, als eine ganze Reihe bedeutend höherer Gebote unberücksichtigt geblieben sind und der Zuschlag auf ein mittleres Gebot erteilt worden ist, nämlich auf ein solches von 20000 Mk. Jahrespacht, welches Herr Obstherr Kiffelmann, gegenwärtig Inhaber der Bahnhofsrestauration Sommerfeld an der Sorau Gubener Bahn, abgegeben hat.

+ In Weissenfeld feierte am Sonntag der Provinzial-Verein ehem. Jäger und Schützen sein 11. Stiftungsfest. Trotz des höchst ungünstigen Wetters hatten sich doch ca. 200 Mitglieder am Festorte versammelt.

+ Wie der S.-Ztg. aus Eilenburg berichtet wird, ist die Mulde in Folge der anhaltenden Regenflüsse aus ihren Ufern getreten und hat auf den Wiesen durch Vernichtung der Heurente bedeutenden Schaden angerichtet.

+ Aus Dessau wird der Zgl. R. geschrieben: General-Lieutenant Stockmarr, der Ehrenpräsident des Deutschen Kriegerbundes, der älteste Bürger unserer Stadt beging am 20. d. seinen neunzigsten Geburtstag in voller Frische und Rüstigkeit. St. trat am 30. März 1811, obgleich geborener Anhaltiner, als preussischer Soldat in das Füsilier-Battalion des damaligen Leib-Infanterie-Regiments ein. Als Offizier machte er den Feldzug gegen die Russen mit und erhielt in der Schlacht bei Groß-Görschen, als Führer des freiwilligen Jäger-Detachements die ersten schweren Wunden. Später zum Leib-Grenadier-Battalion versetzt, war er von Ablauf des Waffenstillstandes bis zum Schluß des Feldzuges fast an sämtlichen Schlachten beteiligt. Für bewiesene Tapferkeit in den Gefechten bei Montmirail und Chateau-Thierry, erhielt er das Eisene Kreuz. 1834 schied Stockmarr aus dem preussischen Militärdienst und übernahm die Führung der anhaltischen Truppen mit dem Range eines Oberlieutenants. 1861 gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums wurde er zum Generalmajor und 1865 zum General-Lieutenant ernannt. Bei Abschluß der Militärkonvention mit Preußen trat Stockmarr wieder in den preussischen Dienst zurück und wurde später auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt. Beim obersten Kriegsherrn ist der General sehr gut angefahren. Bei einer der jüngsten großen Paraden der Kriegervereine beehrte der Kaiser auch den General-Lieutenant Stockmarr wieder durch eine huldvolle Anrede. „Na, lieber Stockmarr“ meinte der Monarch, „bei Ihrer unerschütterlichen Rüstigkeit werden Sie mich doch noch überleben.“

— „Glaube ich nicht Majestät!“ antwortete der General. „Gehet auch nicht.“ „Gehet auch nicht.“

— „Und warum nicht?“ fragte gespannt der Kaiser, und der General erwiderte: „Nun, weil ich für Majestät bei Petrus doch erst Quartier machen muß!“ — Na, dann marschiren Sie nur wader voran, ich werde nicht zurückbleiben!“ antwortete der Kaiser lachend.

+ Wie der S.-Ztg. mitgeteilt wird, vollzog sich am Montag in Leipzig in sehr einfacher Weise ein Akt der Pietät, die diese Stadt einem lange Jahre in ihren Mauern wohnhaft gewesenen Dichter schuldet. Es wurde in Anwesenheit leider nur weniger Personen das Denkmal für Müller von der Werra auf dem Johannisfriedhofe enthüllt. Das Denkmal, zu dessen Herstellung auch die Kaiserin einen Beitrag geleistet, ist ein Obelisk aus Syenit mit dem Reliefmedaillon des Dichters.

+ Wie sehr leider in manchen Schichten des Volkes die Achtung vor dem Tode dahingeshwunden ist, erkennt man am besten aus der Probachtung, um wie geringfügiger Gegenstände willen oft Meineide geschworen werden; die Ehefrau des Arbeiters Rinne zu Rosdorf bei Göttingen, 29 Jahre alt, hatte am 20. Dezember v. J. in einem Zivilprozeß beschworen, das sie mit dem Ackermann Niemannscheider in Güntersee die Bezahlung für einen Arbeitstag ihres Mannes außer der Kost nicht auf 70 Pfg., sondern auf 1 Mark verabredet habe. Die Beweisaufnahme fiel ungünstig für die Angeklagte aus, dieselbe wurde von den Geschworenen für schuldig erkannt, einen wesentlichen Meineid geschworen zu haben und vom Gericht zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Und das alles um 30 Pfennige!

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 25. Juni 1884.

\*\* Das große Vogelschießen der hiesigen privilegierten Vogelschützen-Gesellschaft wurde am Montag Abend mit dem Fallen des Rumpfes von dem hölzernen Ungeheum, das stückweise den sicheren Kugeln zum Opfer fiel, beendet. Die Königswürde erlangte diesmal und zwar durch Herrn Lohgerbermeister W. Barth, Herr Stadtrath Dtte. Noch am Abend desselben Tages fand im Saale des Sädhäuses im Bürgergarten die Königstafel statt, welche dem Feste den üblichen ebenso fröhlichen als harmonischen Abschluß gab.

\*\* Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der Bauern-Verein Merseburg die für letzten Sonntag geplante, aber in Folge des anhaltenden Regenwetters nicht zur Ausführung gekommene excursion nach Halle an einem der nächsten Sonntage zu unternehmen. Den Mitgliedern werden hierüber jedenfalls noch bestimmte Verfügungen zugehen.

\*\* Den in vor. Nr. befindlichen Bericht aus Greypau haben wir dahin richtig zu stellen, daß nicht der Sergeant Schreiber, sondern der Unteroffizier Bache es war, welcher den Ausreißer Hempel in der Nähe des genannten Dorfes erwischt und dingest machte.

\*\* In einem Erlasse an die Eisenbahn-Direktionen hat der Minister der öffentlichen Arbeiten mehrere Verordnungen in Erinnerung gebracht, deren Kenntnis bei der jetzigen Reisezeit für das Publikum von besonderem Werthe ist. Darunter befindet sich auch eine solche, wonach beim Mangel eines Billets von der Erhebung des doppelten Fahrpreises oder mindestens 6 Mk. abzusehen ist, wenn der Reisende beim Erscheinen des Schaffners sofort und unaufgefordert meldet, nicht im Besitze eines Billets zu sein. In solchem Falle ist nur der um 1 Mk. erhöhte Fahrpreis zu zahlen. Derselbe Erhöhung des Fahrpreises tritt ein, wenn ein Reisender mit einem Bilet einer niederen Klasse in einer höheren Platz genommen hat oder über die seinem Bilet entsprechende Zielstation hinausfährt. — In einer anderen Verordnung soll der Ueberfüllung der Eisenbahnwagen vorgebeugt werden; namentlich soll die frühere Bestimmung, wonach auf den Anfangstationen der Züge nicht sogleich sämtliche, sondern nur erst die zunächst erforderlichen Coupés geöffnet werden dürfen, in Wegfall kommen. Den Bahndienstleistungen wird von neuem ein wenn auch entschuldigendes, so doch beschwerendes und höfliches Benehmen gegen das Publikum eingeschärft.

**Oper im Tivoli.**

Am Sonntag wurde der populäre „Freischütz“ in vorzüglicher Besetzung der Rollen brillant gegeben. Montag trat Herr Sieglist vom Stadttheater in Nürnberg als Meister Stabinger in Vorhinein, „Wassenschmied“ zum ersten Male auf; das Haus war wiederum bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Oper selbst wurde in allen Theilen meisterhaft gegeben und die Kritik ist in Vereinigen, welchem Künstler die Krone des Abends zuzuerkennen wäre, da jeder in seiner Weise mit schönstem Eifer und allen Kräften zum Gelingen des Ganzen beitrug, ja wir können constatiren, daß diese Spieloper an großen Provinzialbühnen nicht besser ausgeführt werden kann.

Der geschätzte Gast, Hr. Sieglist, war ein Meister Stabinger comme il faut; ausgestattet mit imponirenden Stimmmitteln, verbunden mit lebensfrischem Spiel verlieh er der Rolle einen besondern Reiz, und das Publikum veräumte nicht seine Sympathien durch Beifall laut zu bekunden. Wir sehen dem weiteren Auftreten dieses Herrn mit größtem Interesse entgegen. Frau v. Bongardt sang des Wassenschmieds Tochterlein, wie nicht anders zu erwarten, ganz vorzüglich. Durch frischen hellen Klang der Stimme, sowie durch ihre Erscheinung wirkte die Dame in überraschender Weise. Auch darstellerisch wußte sie der Rolle durchaus gerecht zu werden. Die Anerkennung ihrer ausgezeichneten Leistung wurde ihr bei jeder Gelegenheit, besonders nach der Arie im 1. Akt durch lauten Hervorruß und stürmischen Beifall gesollt. Herr Dojer, welcher uns in den letzten Tagen als Joseph und Max erfreut hat, sang die Rolle des Knappen Georg, und bot als Sänger und Schauspieler Excellentes, seine Arie im 1. Akt fand reichen Beifall. Die etwas stückmüßig bedachte Partie des Grafen Liebenau wurde von Herrn v. Bongardt in Spiel und Gesang beizens zur Geltung gebracht. Von den übrigen Mitwirkenden geben wir noch die durchaus gelungene Arie des Fel. Durr und den dicken etwas beschränkten Ritter Adelhof des Herrn Müller lobend hervor. Von dem Chor müssen wir sagen, daß er bei der Weinbergsscene nicht rein intonirte; das Orchester unter Herrn Capellmeister Gieseler's Direction war im Ganzen gut. Herrn von Bongardt möchten wir aber an dieser Stelle freundlich bitten, den Wassenschmied baldigst zu wiederholen. P. T.

**Aus den Kreisen Quersurft und Akerseburg.**

\*\* Mühlen, 23. Juni. Gestern wurde ein Arbeiter aus St. Micheln verhaftet, welcher im Verdacht steht, die Wittve Käßelmann aus St. Ulrich, von welcher wir am 18. d. bereits berichteten, erbrottet zu haben. Zeichen am Hals und Kopf der Leiche deuten darauf hin, daß dieselbe eines gewaltsamen Todes gestorben ist.

**Eine Ausstellung für Handwerks-Technik.**

Die Handwerkerfrage ist in Aller Munde. Die Handwerker erfüllen die Welt mit Klagen über schlechte Zeiten. Bald soll der Handel, bald die Großindustrie, bald die Pflanzerei von unten den drohenden Ruin des Kleingewerbes verschulden. Wie auf anderen Gebieten, so soll auch hier immer zuerst der Staat und die Gesetzgebung Hilfe bringen. Man sucht die Rettung mehr außerhalb als innerhalb der eigenen Werkstatt. Aber wer tiefer blickt, kann kaum darüber im Zweifel sein, daß nicht die alten Zünfte, sondern nur eine neue Technik und veränderte Arbeitsmethoden dem Handwerk wieder aufhelfen können, und daß nicht etwa bloß die Lehrlinge und Gesellen, sondern vor Allem die Meister selbst lernen müssen, die neue Zeit zu begreifen und nach andere Werkzeuge, Maschinen und Betriebseinrichtungen anzuwenden, um aus dem Kampfe der Concurrenz siegreich hervorzugehen.

Zahlreiche vervollkommnete Werkzeuge, Kleinmaschinen und Kleinmotoren sind für das Handwerk geradezu geschaffen und doch bislang nur zum kleinen Theil in den Werkstätten der Kleinwerbetreibenden zu finden.

Um die Bekanntheit mit diesen neuesten besten Hilfsmitteln der modernen Handwerks-Technik in immer weitere Kreise des vaterländischen Handwerks zu tragen und dadurch deren Einführung zu sichern, will der Dresdener Gewerbe-Verein bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Bestehens seine erste Ausstellung für Handwerks-Technik vom 15. September bis 20. Oktober d. J. in Dresden veranstalten.

Die Ausstellung bezweckt die Kenntniss und Benutzung neuer und guter Werkzeuge, Arbeits- und Kraftmaschinen in den Kreisen der Gewerbetreibenden zu verbreiten, auch zu diesem Zwecke die Consumenten aus dem Handwerk mit den Verkäufern in Verbindung zu bringen.

Die Ausstellung soll vier Hauptgruppen enthalten: 1) Werkzeuge, Apparate, Instrumente, sowie Maschinen für Hand- und Fußbetrieb, einschließlich solcher Maschinen für Betrieb durch Elementarkraft, welche nicht in regelmäßiger Thätigkeit ausgeübt werden sollen; 2) Arbeitsmaschinen für das Kleingewerbe, welche durch Elementarkraft betrieben und nach Vereinbarung mit dem Comité in regelmäßiger Thätigkeit ge-

zeit werden sollen; 3) Motoren bis zu einer effectiven Leistungsfähigkeit von 3 Pferdestärken und Triebwerke (Transmissionen); 4) Hilfsmittel zur Ausbildung der Handwerks-Technik.

Anmeldungen von Ausstellungsgeschäften sind bis zum 20. Juli 1884 an das Bureau der Ausstellung für Handwerks-Technik, Dresden, Ost-Allee 24, zu richten. Aufnahmefähig sind einschlägige Erzeugnisse ohne Rücksicht auf das Erzeugungsland und gleichviel ob solche von Fabrikanten oder Händlern angemeldet werden.

Wir rufen dem rührigen Dresdner Gewerbeverein zu diesem zeitgemäßen Unternehmen ein freudiges Glückauf zu und vertrauen, daß diese Ausstellung den deutschen Handwerkerstand mit neuem Geiste und neuem Muthe für seine verschiedenen Aufgaben erfüllen wird!

(Soc.-Corr.)

**Vermischtes.**

\* (Herzog Karl Theodor von Bayern,) der bekanntlich ein ausgezeichnete Augenarzt ist, hat in seinem Schlosse Segernsee eine Augenheilkunstschule errichtet, worin arme Augenleidende unentgeltliche Aufnahme und Behandlung finden.

\* (Explosion.) Nach in Rom eingegangener Meldung hat am Sonntag in der Pulverfabrik in Pontremoli eine Explosion stattgefunden, bei welcher 30 Personen getödtet und 17 schwer verwundet worden sind. Wie untern 23. weiter berichtet wird, sind aus den Trümmern der explosivsten Pulvermühle 20 Tödtet und Verwundete hervorgegangen. Die Explosion raffte ein mit hundertjährigen Kaktusblüthen befestigtes Bildchen, während das Magazin, welches 184 Centner Pulver enthielt, unverändert blieb.

\* (Ueberschwemmungen in Galizien.) Laut den Nachrichten, welche aus Galizien eingetroffen sind, erheben sich allenthalben, den westlichen Theil des Landes durchziehende Eisenbahnen, sowohl die im Betriebe als die im Baue befindlichen Linien, durch die Hochwässer der Karpathenflüsse mehr oder minder gefährdet und bedroht. Der Umfang der Schäden und der Gefahr läßt sich vorläufig noch nicht beurtheilen, da einerseits der Bahnhöfe einzelner Strecken überfluthet, andererseits eine allgemeine Abnahme des Wasserstandes noch nicht zu verzeichnen ist. Zunächst haben die Hochwässer bei einer Reihe der heimgesuchten Bahnen Verheerungen und theilweise auch die gänzliche Einstellung des Betriebes zur Folge gehabt. Die Meldungen der Ingenieure lauten vorläufig und allgemein dahin, daß in den Flüssen des Bahngeländes der höchste Wasserstand, der je zu verzeichnen war, überschritten, daß der Bahnhöfe an einzelnen Stellen überfluthet, an anderen gefährdet ist. Wie groß der politische Schaden ist, den das Wasser bereits angerichtet hat, darüber liegen noch keine Angaben vor. — Aus Lemberg wird gemeldet: In Folge des seit fünf Tagen unablässig anhaltenden Regens ist der Wasserstand der meisten galizischen Flüsse beträchtlich gestiegen. Der San, die Wislopla, die Wislota und ihre Nebenflüsse haben ihr Bett verlassen, wodurch zahlreiche Ortschaften unter Wasser gesetzt wurden. Großen Schaden hat auch das Austrreten des Canals gestiftet, dessen Wasserstand um 3 Meter gestiegen ist. — Aus Krakau wird vom 21. Juni telegraphisch gemeldet: Der durch den Austritt der Weichsel und der Sola auf der Bahnstrecke Gdowicz-Podgorze angerichtete Schaden ist bedeutend größer, als man anfangs glaubte. Viele Dämme sind untermauert und seit gestern haben große Rutschungen stattgefunden. Hier hat die Weichsel bereits einen großen Theil der Wlonia (eines großen Exercierplatzes) überschwemmt. In die Keller mehrerer Käufer ist Wasser gedrungen. In Podgorze mußten die Artillerie und Kavallerie von der Weichsel bedrohte Quartiere verlassen und wurden in anderen untergebracht. Unter der Landbevölkerung der überschwemmten Ortschaften herrscht großes Elend. — Lemberg, 23. Juni. Die im Laufe des gestrigen Tages aus der Provinz eingelaufenen Nachrichten melden sämtlich ein Fallen des Wasserstandes. Letzte Nacht hat es jedoch wieder angefangen zu regnen. Sehr große Verheerungen hat das Wasser in den Gebieten des San und Dniester angerichtet, wo es ansgedehnte Strecken überfluthet.

\* (Cholera in Europa?) Der „Agence Havas“ wird aus Toulon vom 23. d. gemeldet, daß daselbst mehrere Todesfälle vorgekommen sind, welche für Cholerafälle gehalten werden und zwar am Donnerstag ein Fall, am Freitag zwei, am Sonnabend vier und am Sonntag drei. In Marseille ist ein Sanitätscomité zusammengetreten, um die nöthigen Vorkehrungsmaßregeln zu treffen. Ein Pariser Telegramm vom 24. d. lautet: Die Cholera in Toulon hat sich nunmehr konstatirt. Die Epidemie wüthet besonders unter der Marine-Infanterie und den Hafenarbeitern. Anfolge des plötzlichen Todes eines Schülers des Lycées wurden sämtliche Schüler ihren Familien zugeschied. Für die Flottenmannschaften wird ein Feldlager hergerichtet. Gegen 6000 Personen sind gestern von Toulon abflüchteten. Eine vom Handelsminister ausgesandte Mitteilung besagt, nach eingezogenen Informationen sei die in Toulon aufgetretene Epidemie nicht die asiatische Cholera, sondern eine sporadische, welche ihre Entstehung in lokaler Ansteckung, nicht in Uebertragung von ansteigbar habe. Die Erkrankungsfälle werden sich also über

den Entstehungsort nicht erstrecken. Die Regierung sandte die Doktoren Brouardet und Broust nach Toulon, um die nöthigen Maßnahmen zu ergreifen, dieselben treffen morgen in Toulon ein.

\* (Gefährdung der Zuderrübenfelder.) Ueber eine unter den Zuderrüben angeblich vorkommende Verheerung durch einen Käfer bringt der „Oberl. Anz.“ aus Uladen, Kr. Leobisch, folgende Nachricht: Der Wirth der Zuderrüben ist ein schwarzer Käfer (15 Millimeter lang, 4 Millimeter breit), der, nach der Mittheilung unseres Gewährsmannes, in ungeheurer Menge auftretend, die Rübenfelder total vernichtet. Auf der Wladener Feldmark sollen aus diesem Grunde schon über 40 Morgen Rüben umgeackert worden sein. Ein kleiner Besizer, welcher  $\frac{1}{4}$  Morgen Rüben angebaut hatte, habe daselbst über 180 solcher Käfer getödtet. Da den Landleuten das verheerende Thier unbekannt ist, hat unser Gewährsmann ein Exemplar nach Breslau gesandt.

\* (Die Geschichte einer Antiquität) beschäftigt in der letzten Zeit vielfach die Künstlerkreise Münchens. Ein Kunstantiquar kaufte vor einiger Zeit von einem Kleinbürger ein recht alt aussehendes Bild, welches zahlreiche Zeichnungen enthielt, für 110 M. Ein anderer Kunsthändler witterte hinter dem unscheinbaren Bändchen eine Marität und zahlte dem nichtsahnenden Kollegen 300 M. Dem Münchener Kupferstecherbot er die Zeichnungen an und nach dem Preise gefragt, verlangte der Kühne die runde Summe von 8000 M., die ihm sofort bezahlt wurde. Die Summe war noch sehr gering, denn es sind insgesamt Handzeichnungen zu Kupferstichen von dem zu Albrecht Dürer's Zeit lebenden Meister S. Unsa, die kein einziges Cabinet besitzt und die von Sachverständigen auf 40,000 M. geschätzt worden sind.

\* (Der Kaffee ist in Gefahr.) Man schreibt nämlich: „Die Blattkrankheit der Kaffeebäume verbreitet sich immer weiter in den Pflanzungen auf Ost-Java. Ganz besonders sind die Gebiete Passarocang, Probolinggo und Bejoeki, welche so lange verschont geblieben waren, davon heimgefallen. Die Kaffeebäume in manchen Pflanzungen haben alle Blätter verloren, während die Zweige mit Früchten beladen sind. Diese Früchte sind zum Theil noch frisch und grün, werden aber nach und nach schwarz und fallen ab. Die Krankheit dehnt sich bereits über ganz Central-Java aus und hat selbst die Pflanzungen in der Residenzstadt Bagelen ergriffen, so daß man sich wegen der diesjährigen Ernte ernstlichen Besorgungen hingibt. Man thut jetzt alles mögliche, um die von der Krankheit befallenen Bäume vor gänzlichem Absterben zu bewahren und ihnen neue Kräfte zuzuführen.“

\* (Graspapier.) Französische Fachblätter lenken die Aufmerksamkeit auf die Anwendung von Gras zur Papierfabrikation. Das frische, in drei verarbeitete Gras liefert sehr haltbare, feidenartige, lange und feste Fasern, aus welchen ein Papier erzeugt wird, das bedeutend feiner und durchsichtiger ist als das von den Zeichnern gebrauchte Leinenpapier. Alle Grasarten können dem Vernehmen nach dazu verwendet werden, nur müssen dieselben noch vor der Blüthe gesammelt werden; man kann ältes und junges Gras dazu nehmen, wenn es nur nicht älter geworden ist. Nach den in England angefertigten Berechnungen liefert ein Hektar Grasgrund im Durchschnitt 3075 kg Papier. (Schw. I. 3.)

**Militärisches.**

\* Durch eine Cabinetsordre des Kaisers vom 27. v. M. ist den Stabsahntboisten, Stabsstrompetern und Stabshornisten nunmehr eine bessere Mangelfüllung geschaffen worden. Die betreffende Cabinetsordre lautet wie folgt: „Auf den mir gehaltenen Vortrag bestimme Ich: Die Stabsahntboisten, Stabsstrompeten, Stabshornisten stehen zu den Feldwebeln (Wachmeister), einschließlich der Feldwebel (Wachmeister) derjenigen Compagnien etc., welchen die Regiments-, bezw. bei den selbstständigen Bataillonen die Bataillonsmusik zugetheilt ist, in einem coordinirten Verhältnis.“

**Meteorologische Station Merseburg.**

	23./6. Abds. 8 Uhr.	24./6. Mrgs. 9 Uhr.
Barometerstand	754	755
Therm. Celsius	+ 15,2	+ 15
Reaumur	+ 10,6	+ 12
Rel. Feuchtigkeit	90,9	83,1
Bewölkung	5	8
Wind	N.	NW.
Wind-Stärke	1	2
Th. minimal	+ 8,0 Reaum.	
Niederschläge	0,5 ma.	

**Börsen-Bericht.**

Halle, 24. Juni 1884.  
 Preise mit Ausschluß der Contage. Weizen 1000 Ko., Stimmung ruhig, Mittelqualitäten 178—183 M., bessere bis 186 M., feinste märkische bis 191 M., Roggen 1000 Ko., 158—164 M., Gerste 1000 Ko., Land- 160—180 M., feine Gwalter- bis 200 M., Futtergerste 143—153 M., Gerstenmalz 100 Kilo, 29,50 bis 30,50 M., Hafer 1000 Kilo, 167—170 M., Stärke 100 Ko., 56,00 M., Spiritus, 1000 Liter, Boz. loco fest, Kartoffel, 52,25 M., Rüben- o. A. Rüben 100 Ko., 56,75 M., Solorb 110 Ko., 1,825/34 17,50—18 M., Malzkeime 100 Ko., bunnte 9,50 M., helle 11 M., Futtermehl 100 Ko., 14—15 M., Mele, Roggen- 10 Ko. 12,50 M., Weizenmehl 10 Ko., Weizen- grieß Mele 11 M., Del-Fische 11 M., fremde 15,30 M., hiesige 16 M.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Richter in Merseburg.

Halle, 24. Juni. Langes Roggenstroh von 30—33 M. per 1200 Pfund, Maschinenstroh von 21—24 M. per 1200 Pfund, hiesiges Heu von 4,75 bis 5 Mat pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 4,00 bis 5,00 M. pr. Ctr. Torfstreu l. Qual. 1,40 M. pr. Ctr. ab Bahn.

**Höhe und niedrige Marktpreise**

	vom 15. bis mit 21. Juni 1884.
Weizen, pro 100 Kilo	19,20 bis 17—18 M.
Roggen, do.	16,20 bis 15—
Gerste, do.	20,— bis 14,—
Hafer, do.	17,— bis 15,—
Erbfen, do.	24,— bis 16,—
Linjen, do.	40,— bis 18,—
Bohnen, do.	22— bis 18,—
Kartoffeln, do.	4 50 bis 4—
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1,30 bis 1,10
Schweinefleisch, do.	1,20 bis 1,10
Schöpfenfleisch, do.	1,20 bis 1,10
Kalbsteif, do.	1,10 bis 1,—
Butter, do.	2,40 bis 2,—
Eier, pro Schoß	3 40 bis 3 20
Heu, pro 100 Kilo altes	9,— bis 8 50
Stroh, do.	5,50 bis 5—

**Marktpreis der Ferkel**

in der Woche vom 15. bis mit 21. Juni 1884  
 pro Stück 6.— M. bis 12.— M.

**Unübertroffen.**

Hochgeehrter Herr! Da ich seit zwei Jahren fest auf dem Krankenlager liege, sind mir Ihre Iogen Schwiegerkinder ganz unentbehrlich geworden und haben sie den Preis über alle Abführmittel bei mir erungen, jedoch auch meine Kräfte von der Bortzichtigkeit derselben überzeugt wurden. Ich gebrauchte sie nun ein Jahr und ist die sichere und schmerzlose Wirkung stets die gleiche geblieben. Hochachtungsvoll und ergebenst Ihre Vorname, Johann Krautnandorf bei Krautheim (Saachsen), d. 25. 1. 1884. Man achte beim Anlauf genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug N. Brandt trägt. Erhältlich a Schachtel M. 1 in den Apotheken.

**Anzeigen.**

Dies diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegen über keine Verantwortung.

**Todes-Anzeige.**

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Marie Hindemitt**, heute Mittag 1 Uhr nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist. Dies zeigt sich besonderer Meldung mit der Bitte um stillen Beileid an  
**A. Hindemitt,**  
**M. Kessler.**  
**E. Kessler** geb. Hindemitt.  
 Merseburg, den 24. Juni 1884.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag den 26. d., nachmittags 4 Uhr, statt.

**Bekanntmachung.** Es sind zwei Nachtwächterstellen in der nächsten Kürze hier zu besetzen. Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, sich baldmöglichst zu melden.  
 Merseburg, den 20. Juni 1884.  
**Ler Magistrat.**

**Versteigerung.**

Sonnabend den 28. d. M., vormitt. 9 Uhr, versteigere ich zwangsweise Saalstraße 13:  
 1 Reiterstrank, 1 Uhr, 1 Bild und 1 Pianino.  
 Merseburg, den 24. Juni 1884.  
**Zug, Gerichtsvollzieher.**

**Mühlen-Verkauf.**

Eine Windmühle, gute Wahlage, bei Zeitz gelegen, ist mit 20 bis 30 Morgen Feld- und Wiesengrundstücken, gute Bodenklasse und schönen Wirtschaftsgebäuden, unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres durch  
 Geschäftsmann **Ed. Bohme** in Zeitz.

**Holz-Auction.**

Nächsten Donnerstag den 26. d. M. nachmittags 4 Uhr, soll auf hiesigem Domplate (Reitbahn) eine große Partie Bretter, Latten, altes Bau- und Brennholz meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden. Auch sind daselbst 12000 noch sehr gute Dachziegel zu verkaufen.

Eine Reststelle, eine Wachsanne und eine Lampe ist noch billig zu verkaufen  
**Häckerstraße 13.**  
 zwei Stuben, Kammern mit Zubehör, ist an ruhige Leute zu vermieten.  
**Drtmann, Markt Nr. 5.**

Eine ältere unabhängige Frau wird zur Krankenpflege gesucht. Näheres **Udenrade 7** im Hinterhause.  
 Ein älteres Schulmädchen sucht für die Nachmittagsstunden vom 1. Juli an eine Stelle als Aufwartung. Zu erfragen **Delgude 5** im Hinterhause.



ts!  
und Witten von 14/15  
ichte seine breite  
Schwarzebein  
eren und Tamen  
Interesse vor  
e  
Heren u. Damen  
Strohüte  
ersaal  
e geben, kein  
ohner es  
Kragen  
geringen  
Stoffkragen  
werden kann  
ist geschliffen  
Stoffkragen  
als  
als  
werden. -  
Kraan gibt  
Jeder Kragen  
tenige koste  
ochte getragen  
welches an  
erlangen  
Volk-Verem  
sammlung  
nt. nach  
des  
rbauung:  
ten  
geladen.  
sührende  
li-Theater  
4. Juni 1884.  
G. Siegel  
in  
on Lonjumeau  
in 3  
lles sind  
Maurer  
Königshöhe  
ran  
he 7  
luch für  
Stelle  
im  
den  
nach  
gründlich  
immer  
Geschichte

Merseburger

# Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 124.

Mittwoch den 25. Juni.

1884.

## Abonnements - Einladung.

Mit dem kommenden 1. Juli beginnt ein neues Monnoment auf den

### „Merseburger Correspondent.“

Wir bitten deshalb unsere geehrten Leser um möglichst baldige Erneuerung ihrer Bestellung, damit in der regelmäßigen Zufendung namentlich nach auswärts keine Unterbrechung eintritt.

**Abonnements** zu den bekannten Preisen nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs sowie die Expedition entgegen.

**Inserate** finden bei der großen Auflage des „Correspondent“ in Merseburg und Umgegend die weiteste Verbreitung.

**Redaction und Expedition** des „Merseburger Correspondent“.

### \* Die Vermauerung der Zukunft.

Verschiedene konservative Organe haben bei der Wiederbelebung des Staatsraths die Hoffnung ausgesprochen, derselbe werde bewirken helfen, daß die gegenwärtige reactionäre Richtung in der inneren Politik, an der sie ihr Wohlgefallen haben, befestigt und vor künftigen entgegengesetzten Strömungen geschützt, daß für den Liberalismus die Zukunft vermauert werde. Für einen so großen, einflussreichen Staat im Herzen Europas, wie es jetzt Preußen-Deutschland sei — sagen sie — würde es sich nicht, von dem Winde des politischen Parcellenlebens wie ein Schiff auf offenem Meere vom Sturm bald auf diese, bald auf jene Seite zu werden. Der Staatsrath solle nunmehr die Stetigkeit des Gurses des Staatsschiffes in der gegenwärtigen Richtung sichern helfen. Kurz die, welchen die gegenwärtige Richtung der Politik gefällt, möchten gern einen Bolzen in das Zeitrad schlagen, welcher dies hindert, in politischer und wirtschaftlicher Beziehung in Zukunft einen andern Gang als den gegenwärtigen, ihnen zuzulagenden zu nehmen, und sie hoffen, daß sie in dem Staatsrath diesen Bolzen gesunden haben. „Eitles Beginnen! Eubirt doch, ihr Thoren, die Geschichte aller Zeiten und Völker! Da steht auf jeder Seite geschrieben, daß eure Hoffnung vergeblich ist. Wenn es in der Welt die Möglichkeit gäbe, eine Institution zu finden, welche den Lehren der Geschichte zuwider das erwartete Wunderwerk zu vollbringen vermöchte, so könnte es zum allerwenigsten ein „Staatsrath“ sein, der über jede staatliche Maßregel befragt, oder auch nicht befragt werden kann, dessen Vota beachtet oder nicht beachtet werden dürfen. Und wenn die Regierung wirklich gezwungen wäre, den Staatsrath in jeder gesetzgeberischen Angelegenheit zu befragen, so hätte sie jederzeit, wenn ihr die in der Mehrheit vertretene Richtung nicht gefiele, das Recht, der entgegengesetzten Richtung in demselben die Mehrheit zu beschaffen, indem sie nämlich so viele neue Mitglieder dieser Richtung ernannt, bis dies erreicht wäre. Nein, der Staatsrath ist am wenigsten geeignet, die Stetigkeit der Richtung in der Politik zu gewährleisten!

Wenn es möglich wäre, daß eine Institution

die Stetigkeit des Ganges der Politik garantiren könnte, so müßte es die Monarchie selbst, die Vererbung der Herrschaft in derselben Familie sein. Und doch sehen wir auch in der unbeschränkten Monarchie fast mit jedem Thronwechsel einen Systemwechsel eintreten, in Rußland und Frankreich ebenso wie in Preußen, und wenn ein Monarch die Zügel der Regierung Jahrzehnte hindurch führt, so sehen wir von ihm die entgegengesetzten Systeme nach einander zur Anwendung bringen; selbst bei Herrschern, die in der Tradition einen so einheitlichen Charakter zu tragen scheinen, wie Friedrich der Große, sehen wir den alternden, mißmüthigen Mann ganz andere Bahnen in der inneren Politik wandeln, als den jungen, thatenkräftigen Monarchen.

Bei der zahlenthätigen und geographischen Vertheilung der Confessionen in Preußen und in Deutschland wäre ein consequenter, stetiger Gang der Politik in keiner andern Angelegenheit nöthiger als in der Behandlung der kirchenpolitischen Dinge, besonders soweit diese die katholische Kirche betreffen. Und welche Schwankungen, die nicht von unten, sondern von Berlin aus, von oben ausgehen, hat nicht schon die ältere Generation unter den jetzt Lebenden in dem letzten halben Jahrhundert über sich ergehen lassen!

In den letzten Dreißiger Jahren ist der preussische Staat in hellem Kampfe gegen das katholische Episcopat. Am 20. November 1837 wird der Erzbischof Clemens August Droste zu Vischering von Köln als Gefangener auf die Festung Magdeburg abgeführt, weil er sein Wort gebrochen, die Gesetze unterzeichnet zu haben, die im September 1872 von ihm verlangt wurde, abgegeben? Nichts von alledem. Er hat die den Majestäten genau so gegenübergestanden, wie alle übrigen Bischöfe. Und doch wird er jetzt zu den getreuesten Berathern der Krone bedurft! Es ist eben nur der Staat, der seine Grundsätze innerhalb einer kurzen Reihe von Jahren vollständig umgewandelt hat. Derselbe Fürst Bismarck, welcher das Schreiben an den Bischof von Ermland im September 1872 verfaßt hat, hat auch seinen Namen unter allen die Schriftstücke gesetzt, welche die Reueinsicht des Staatsraths betreffen. Wenn Bischof Krenenz nach Berlin zu den Sitzungen des Staatsraths kommt, um seinen Rath über die künftige Kirchengesetzgebung abzugeben, wird er es nicht thun in dem stolzen Bewußtsein, daß den das hin- und hergeschwankende Schifflein des Staates an dem festen „Felsen Petri“ zerschellen muß, das wenn jenes sich noch einmal erkühnen sollte, gegen diesen anzulaufen?

Damals wurde von den Offiziösen Jener als ein „Reichsfeind“ in die Welt erklärt, der auf Seiten fast des Bischofs Krenenz stand. Heute gilt Jener als „antinationale“, als „revolutionär“, wer nicht schen mit der neuesten „Sozialpolitik“ durch Dick und Dünn geht. Es wird die Zeit kommen — und die meisten von uns werden sie noch erleben — wo die jegige Sozialpolitik allgemein als eine größere Thorheit, als ein weit größerer Fehler betrachtet wird, als der Kulturkampf. O Ihr Thoren, die ihr den Zeitenstrom an einer unglücklichen Stelle aufzuhalten gedenkt!

prinzip erscheinen. Es ist der Tag, an welchem vor 100 Jahren Westpreußen, Ermland und der Regedistrikt, die Jahrhunderte hindurch unter gleicher Herrschaft gestanden, preussisch geworden sind. Die Bewohner dieser Landestheile stromen von allen Seiten herbei, um dem Kaiser dafür zu danken, was sie unter dem Scepter der Hohenzollern geworden. Alles fragt: Wird auch er kommen dürfen? Nämlich der Bischof Philipp Krenenz von Ermland. Auch er will dem Kaiser seine Huldigungen zu Füßen legen. Aber — noch sind die Majestäten nicht ausgearbeitet, der Kulturkampf befindet sich jedoch schon in seinen Anfangsstadien — Bischof Krenenz wird nicht für würdig gehalten, vor das Antlitz seines Monarchen zu treten. Er hat ein feierliches Schreiben erhalten, wonach er nur dann zugelassen wird, wenn er klar bestimmt erklärt, daß er sich sämmtlichen Befehlen des Staates unterwirft. — Das Fest findet ohne Bischof Krenenz statt. Der Kulturkampf bricht nun in voller Stärke aus und treibt auch die früher staatsrettenden, jetzt staatsfeindlichen Jesuiten aus dem Lande.

Und wiederum eine kleine Spanne Zeit weiter, nicht viel über ein Jahrzehnt. Am Abend des 18. Juni 1884 bringt der „Deutsche Reichs- und Königlich Preussische Staats-Anzeiger“ die Ernennungen zum Staatsrath. Alle, welche als Gegner betrachtet werden, sind von der Ernennung ausgeschlossen, nur gute Freunde sind ausgewählt. Und unter diesen prangt auch der Name: „Dr. Krenenz, Bischof von Ermland und Frauenburg“. Hat dieser Bischof seine Ansichten geändert? Hat er seitdem eine Erklärung, wie sie im September 1872 von ihm verlangt wurde, abgegeben? Nichts von alledem. Er hat die den Majestäten genau so gegenübergestanden, wie alle übrigen Bischöfe. Und doch wird er jetzt zu den getreuesten Berathern der Krone bedurft! Es ist eben nur der Staat, der seine Grundsätze innerhalb einer kurzen Reihe von Jahren vollständig umgewandelt hat. Derselbe Fürst Bismarck, welcher das Schreiben an den Bischof von Ermland im September 1872 verfaßt hat, hat auch seinen Namen unter allen die Schriftstücke gesetzt, welche die Reueinsicht des Staatsraths betreffen. Wenn Bischof Krenenz nach Berlin zu den Sitzungen des Staatsraths kommt, um seinen Rath über die künftige Kirchengesetzgebung abzugeben, wird er es nicht thun in dem stolzen Bewußtsein, daß den das hin- und hergeschwankende Schifflein des Staates an dem festen „Felsen Petri“ zerschellen muß, das wenn jenes sich noch einmal erkühnen sollte, gegen diesen anzulaufen?

Damals wurde von den Offiziösen Jener als ein „Reichsfeind“ in die Welt erklärt, der auf Seiten fast des Bischofs Krenenz stand. Heute gilt Jener als „antinationale“, als „revolutionär“, wer nicht schen mit der neuesten „Sozialpolitik“ durch Dick und Dünn geht. Es wird die Zeit kommen — und die meisten von uns werden sie noch erleben — wo die jegige Sozialpolitik allgemein als eine größere Thorheit, als ein weit größerer Fehler betrachtet wird, als der Kulturkampf. O Ihr Thoren, die ihr den Zeitenstrom an einer unglücklichen Stelle aufzuhalten gedenkt!

